Morgen beginnt heute

Informationsveranstaltung mit Dr. Ulrich Bürger vom Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg greift den demografischen Wandel und die Gemeindeentwicklung auf

Dr. Ulrich Bürger vom Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg errechnete im Auftrag des Kommunalverbands, dass die Gesamtbevölkerung Baden-Württembergs bis 2060 um sechs Prozent sinken wird. Dies alleine sei "nicht weiter schlimm". Problematisch sei nicht der Rückgang an sich, sondern die massiven Veränderungen in der Altersstruktur. So wird die Altersgruppe **"65 Jahre und älter" um 50 Prozent wachsen**. Und verdreifachen wird sich die Zahl der 85-Jährigen und älter. Als eine immense Herausforderung betrachtet Bürger den kontinuierlichen **Rückgang bei den 21- bis 65-Jährigen**: Um mehr als 1,1 Millionen werden jene weniger, die in der produktivsten Phase sind und die umlagen-finanzierten Sozialversicherungssysteme stützen.

Man muss **dringend reagieren**, um die Systeme erhalten zu können. "Es gibt hierfür Ansatzpunkte, die sehr rasch in Angriff zu nehmen sind", versichert er. Als **dramatischen Verlust wertet der Experte die Entwicklung in der Altersgruppe der unter 21-Jährigen**: Die Zukunftsgaranten werden zu einem knappen Gut. Es müsse sich daher viel fürsorglicher um Kinder, Jugendliche und Familien gekümmert werden. Den **Leistungen für Familien und Kindern muss ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden**, da sie als rückläufige Bevölkerungsgruppe an "Gewicht" und damit an Einfluss verlieren, gleichzeitig aber in ihrer Funktion für die Zukunftssicherung der Gemeinwesen und der Gesellschaft eine bislang in diesem Maße noch nie da gewesene Bedeutung erlangen.

Bürger mahnt die Anwesenden: **"Die Zahlen sind unumgänglich.** Wir müssen uns der Tatsache stellen, dass wir auf dem Weg in eine alternde Gesellschaft sind. Und wir müssen die entsprechenden Konsequenzen daraus ziehen."

Bisher habe man von Seiten der Politik vor allem die Auswirkungen des demografischen Wandels in Bezug auf Pflege, Rente oder Beschäftigungs- und Lebensmodelle im Alter betrachtet. Dies sei richtig gewesen, da die Veränderungen am oberen Ende der Alterspyramide bereits heute deutlich zu Tage treten. Nun gelte es jedoch, sich stärker dem zu zuwenden, **was der demografische Wandel für die Altersgruppe der unter 21-Jährigen bedeute**. Gleichzeitig macht Bürger bei der Informationsveranstaltung jedoch Mut. Denn bis 2020 werden sich die statistischen Veränderungen in Grenzen halten. Das heißt, **es bleibt noch Zeit, in der die richtigen Weichen gestellt werden können**. Für dieses "kritische Jahrzehnt" fordert Bürger neue "Kooperationsmodelle" zwischen Städten, Gemeinden und Kreisen. Nur gemeinsam lassen sich der demografische Wandel sinnvoll gestalten und die Zukunftsfähigkeit einer Region gewährleisten.

Was der **demografische Wandel für Mulfingen** bringt, belegt der Fachmann mit Zahlen, die erkennbar machen, was auf die Gemeinde in den nächsten 15 Jahren zukommt. **21 Prozent weniger werden die unter 21-Jährigen, 10 Prozent werde bei den 21- bis 65-Jährigen verloren. Der Anteil der 65-Jährigen und älter wird um 56 Prozent wachsen**. Die gute Botschaft ist: "Bei den Kleinkindern gewinnen sie." Sein Fazit lautet: "Es muss hinbekommen werden, dass alle zufrieden im Gemeinwesen leben können."
Dr. Ulrich Bürger beschreibt in seinem Vortrag eindringlich, dass **mehr Engagement und mehr Investitionen in Kinder und Familien** erforderlich sind. Dies sei eine **"volkswirtschaftliche Notwendigkeit".** Die weniger werdenden Jugendlichen müssen besser ausgebildet werden. Denn eine gut ausgebildete Jugend bezeichnet er als eine Grundvoraussetzung für die Zukunftsfähigkeit.

Neuen gesellschaftlichen und beruflichen Herausforderungen ist durch den **Ausbau der Kindertagesbetreuung und die Schaffung von Ganztagsschulen** Rechnung zu tragen. Ganz wichtig nennt er in diesem Zusammenhang den Schulstandort, den sich die Gemeinde Mulfingen gesichert habe.

Die große Abhängigkeit der Zukunftschancen Jugendlicher von der sozialen Herkunft bezeichnet Bürger als einen Luxus, den sich eine alternde Gesellschaft nicht mehr leisten kann. Eine umfassende Bildung besonders derjenigen mit bisher unzureichenden Teilhabechancen müsse das Ziel sein. **"Keiner darf verloren gehen",** lautet seine These. Diese Herausforderung gewinne zusätzlich dadurch an Bedeutung, dass zukünftig der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund zunehme. Die Geschwindigkeit und die Ernsthaftigkeit, mit der diese Sachverhalte zur Kenntnis genommen und in konkretes Handeln umgesetzt werden, wird wesentlich über die Zukunftschancen der Städte und Gemeinden entscheiden.

Um die anstehenden Herausforderungen gelingend zu bewältigen, bedarf es auf der Ebene der Kommunen eines **frühzeitigen Einstiegs in gemeinsam getragene Gestaltungsprozesse** eines zukunftsfähigen Miteinanders in einer sozialen Kultur, die generationenübergreifend denkt und handelt und die darin angelegten Chancen nutzt. **In diesen Prozessen muss Kinder- und Familienfreundlichkeit als Grundhaltung und als Leitlinie in der Ausgestaltung der sozialen Infrastruktur als ein zentraler Grundsatz gelten**, der im Übrigen als Standort- und Zukunftsfaktor auch ganz entscheidend die Entwicklungsperspektiven der einzelnen Städte und Gemeinden mit beeinflussen wird.

"Die Großgemeinde Mulfingen für die nächsten Generationen vorausschauend gestalten und ausbauen", bedeutet Gemeindeentwicklung für **Markus Müller**, der mit Sabine Hirschlein stellvertretend für Gemeinderat, Ortsvorsteher und Gemeindeverwaltung die Veranstaltung moderiert. **"Morgen beginnt heute",** weiß **Sabine Hirschlein**, dass jetzt in den Prozess einzusteigen ist, um den Zug nicht zu verpassen.

Ob man sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels auch mit Themen wie der Sterbehilfe auseinandersetzen müsse eröffnete die anwesende Presse die Diskussion in der Stauseehalle? Bürgermeister Robert Böhnel verneinte dies klar. **Gemeindeentwicklung betrifft die Gemeinde und muss als kontinuierlicher, gesteuerter Prozess verstanden werden**. Es gehe nicht darum, was man nicht tun kann. Alle Generationen müssen sich Gedanken machen, wie das Miteinander im Positiven gestaltet werden kann. Wer heute noch im Beruf steht, muss sich schon im Interesse der eigenen Kinder um seine eigene Versorgung im Alter kümmern.

Mulfingen habe in den letzten Jahren nicht geschlafen und mit dem Ausbau des Betreuungs- und Schulangebotes einiges geleistet und den richtigen Weg eingeschlagen, bestätigt Dr. Ulrich Bürger.

In ähnliche Richtung zielt auch die Frage von **Johann Dirnberger** an Dr. Ulrich Bürger bei der Fragerunde: "Was heißt das für Mulfingen, um nicht gänzlich zu den Verlierern zu gehören?" **"Menschen müssen sich zusammenfinden um herauszufinden, wo die Stellschrauben in der Gemeinde sind und was die Pfunde sind, womit Mulfingen wuchern kann"**, antwortet Bürger.

"Sie haben in ihrer Statistik die Altersgruppen immer gleich abgegrenzt", stellt **Markus Frank** fest. **Er weist darauf hin, dass sich aufgrund von G 8, weggefallenem Wehrdienst und der Rente mit 67 das Gefüge doch eigentlich verschieben müsste**. "Der Ansatz ist richtig erkannt und die Politik hat das genau deshalb auch gemacht", sagt Bürger. Nur Fakt sei: "Tatsächlich findet das eben nicht statt." Ein freiwilliges soziales Jahr oder ein Auslandsaufenthalt komme nach dem Abitur. Und es sei ja heute schon eine Hypothese, dass alle mit 65 in Rente gehen. "Wir haben gesetzlich schon ein Renteneintrittsalter von 67, aber tatsächlich gehen die Leute mit 63 oder unter Umständen schon früher in Rente", weiß der Fachmann. Somit finde eben nicht statt, dass früher in den Beruf und später in Rente gegangen werde. Die Bevölkerungsanteile bleiben daher so stehen. In diesem Zusammenhang weist er auch darauf hin, dass die Renten, die später gezahlt werden, faktisch sinken und sich mit dem **Problem der Altersarmut** auseinandergesetzt werden müsse.

Fritz Korn fragt, ob es in den noch verbleibenden fünf Jahren im "kritischen Jahrzehnt" geschafft werde, die richtigen Weichen zu stellen. "Es wurde viel zu viel Zeit vertan, jetzt aber ran", mahnt Bürger zur Eile. Viele wichtige und richtige Weichenstellungen hätte die Gemeinde erkannt. Die Arbeit des Gemeinderats in Mulfingen sei mit dem Ausbau des Betreuungsangebotes und der Sicherung des Schulstandortes erfolgreich gewesen. Die Zeit wurde in Mulfingen gut genutzt.

Ortsvorsteher Bernhard Haag fragt nach den Faktoren für die Zukunftschancen einer Gemeinde. "Die Wirtschaftsstärke ist wichtig", meint der Referent. Wesentlich sei auch, wie offen die Gesellschaft mit unterschiedlichen Lebensentwürfen umgehe. **Und damit Gemeindeentwicklung kein Strohfeuer bleibe, müsse kontinuierlich daran gearbeitet werden.**

Der Vortrag wurde aufgezeichnet und kann unter www.mulfingen.de auf der Homepage der Gemeinde heruntergeladen werden.

Dr. Ulrich Bürger